

Litauische Zeitung.



Erscheint
3 Mal wöchentlich: Dienstage, Donner-
stage und Sonnabends. Nachmittags um
4 Uhr.

Preis: in der Stadt
jährlich 4 R., halbjährlich 2 R., für Aus-
wärtige im Russ. Genr. 5 R., in andern
Gouvernements 6 R. jährlich.

Gedruckt und verlegt von Gottl. D. Meyer.

N^o 28.

Donnerstag, den 7. März

1868.

Inland.

Mitau, 24. Februar. Als Erläuterung zu dem in der Nummer 26 unser's Blattes befindlichen Artikel der „S. G. - Z.“ über das Mitauische Stadt-Budget ist folgendes nachträglich und berichtend anzuführen: 1) gleich in der ersten Zeile ist statt Steuerverwaltung Stadtverwaltung zu lesen; 2) die als bisherige Aushilfe bezeichnete Präfanden - Einnahme ist dahin zu erklären, daß durch Bewilligung eines Zuschusses von 2½ Kop. die in den Dreißiger Jahren mittellos dagestandene Stadtkasse, ein aufgenommenes größeres Kapital zu decken im Stande gewesen, ferner, daß einer solchen Aushilfe aus den Landes - Präfanden überhaupt gefehlich gedacht wird, wenn die Stadtmittel nicht mehr zur Deckung der Ausgaben zureichen. Da nun, wie erwiesen, die Mitauische Stadtkasse durch den Wegfall der Accise-Einnahmen von 14,800 Rbl. sich schlechterdings nicht mehr halten kann, war auf das Wiederbewilligen der Präfanden - Aushilfe ad interim hingewiesen worden.

Riga, 1. März. Indem es die Russ. „St. P. Z.“ unternimmt, die Nothstandsfrage einer möglichst allseitigen Beleuchtung zu unterziehen, bringt sie in einer ihrer letzten Nummern einen umständlichen historischen Abriss der vorgekommenen Mißernten. Wie erfahren, daß in Rußland seit dem Jahre 1024, also im Laufe von 844 Jahren, im ganzen 130 Mal Mißwachs gewesen und unter diesen 10 Mal das ganze Reich, die übrigen Male nur einzelne mehr oder weniger bedeutende Striche zu leiden gehabt. Die häufigsten Ursachen waren atmosphärische Einflüsse, wie Dürre, unzeitiger Frost, Ueberschwemmung, Hagel u. s. w. In den seltensten Fällen waren die Folgen des Mißwachses und der Hungersnoth: außerordentliche Sterblichkeit, Epidemien, Räubereien und offene Auflehnung gegen die Obrigkeit. Bis zur Zeit Peter's I. stößt man auf keine wohlüberlegten Maßregeln zur Steuerung solcher allgemeinen Calamitäten. 1480 und 1518 wurden blos allgemeine Gebete angeordnet; Boris Godunow ließ 1602 die Kornkammern öffnen und das Volk umsonst speisen u. s. w. Erst seit Peter kommen ernstliche Präventivmaßregeln gegen Hungersnoth vor. 1745 wurde bei einer solchen Gelegenheit die Kopfsteuer von 70 auf 30 Kop. ermäßigt, im Jahre 1802 wurde dieselbe in Neu-rußland und Smolensk den Bauern auf 10 Jahre ganz erlassen. Als in den Jahren 1820 und 1821 die Noth fast über das ganze Reich verbreitet war und in 35 Gouvernements der Hunger wüthete, wurde in jedem Gouvernement eine Commission der Volkspflege errichtet und ein rationelleres System eingeschlagen. Endlich ist den seit 1863 bestehenden Gouvernements - Versammlungen und Behörden die besondere Sorge für den Volkswohlstand ausdrücklich übertragen worden. Bemerkenswerth endlich ist die Progression, in welcher die Nothstände in Rußland häufiger geworden: so zählt man im 13.

Jahrhundert 3, im 14. — 5, im 15. — 16, im 16. — 11, im 17. — 12, im 18. — 34, im 19. — 39 und das Jahrhundert ist noch nicht zu Ende und man zählt heute bereits den 40 Nothstand. (Rig. Ztg.)

Vom 4. Die „Rigische Zeitung“ schreibt in Nr 52: Durch einen noch nicht aufgeklärten Umstand fehlen dem am Sonnabend uns zugegangenen Telegramm über die am 1. d. M. stattgefundene 4. Ziehung der zweiten 5procentigen Prämien-Anleihe nachstehende 20 Gewinne à 500 Rubel: (14865) 25, (7278) 4, (4535) 4, (1302) 50, (18300) 7, (16376) 34, (1041) 7, (5343) 26, (8658) 34, (8514) 7, (1207) 41, (9121) 34, (3843) 15, (9543) 2, (16560) 6, (3023) 46, (8963) 22, (17896) 23, (1930) 3, (4989) 31. Außerdem machen wir auf 3 Abweichungen zwischen unserem Sonnabend-Telegramm und dem jetzt in den St. Petersburger Zeitungen enthaltenen Verzeichniß aufmerksam, worüber sich die resp. Inhaber wohl in den später bei den Reichsbank - Comptoirs eintreffenden Listen Gewißheit verschaffen können: Unter den Gewinnen à 500 Rbl. heißt es nämlich, an den betr. Stellen bei uns: (639) 25, (11351) 47 und (3787) 29, in den St. Petersburger Blättern aber statt dessen: (693) 25, (11361) 47 und (13787) 29. (Das in Nr 28 mitgetheilte Verzeichniß der Gewinne war der „Rig. Ztg.“ entnommen und hat obiger Nachtrag deshalb für unsere Leser gleichfalls Interesse. D. Red.)

St. Petersburg, 13. März. Der Großfürst Thronfolger wird am 19. d. M. Petersburg verlassen und am 21. d. M. in Berlin eintreffen, um sich von dort nach Nizza zur Einweihung der dort zum Gedächtniß seines verstorbenen Bruders errichteten Capelle zu begeben. (D. Z.)

Ausland.

Brünn, 8. März. Heute Nacht hat sich hier ein entsetzlicher Unglücksfall ereignet. In dem Einkehr - Wirthshaus „Zur Rose“, am äußersten Ende der Wienergasse, ist nämlich die Wölbung zwischen dem ersten Stockwerke und dem Erdgeschosse eingesürzt, und dadurch wurden wenigstens 16 Menschen — so viel ist bis jetzt constatirt — begraben. Dieses Wirthshaus wird gewöhnlich als Schlafstätte von jenen Handwerksburschen benutzt, welche von Wien nach Brünn zugereist kommen und auch andere arme Leute suchen für billiges Geld dort ein Nachtquartier. So viel man an den aufgefundenen Wäffen sehen konnte, haben in der untern Wirthsstube wenigstens 14 Menschen ein Nachtlager gesucht. Der Wirth schlief mit einer Magd im ersten Stockwerke und Beide stürzten herab; die Magd ist todt, der Wirth sehr stark beschädigt. Die Ausgrabungen sind vollendet. Im Ganzen sind 16 Todte und 3 Verwundete, darunter eine Person schwer, ans Licht gefördert worden. Ein Kind wurde merkwürdig gerettet, es schlief im ersten Stockwerke auf einem Divan. Während eine Magd, die

Im selbigen Zimmer schlief, erschlagen wurde, lag das Kind bei der Ausgrabung unter dem Divan, ein Fuß des letzteren war gebrochen und die übrigen drei Füße trugen den Divan, so daß sich eine Höhlung bildete, wo das Kind unversehrt lag. Ein junger Mensch kam zwischen mehrere Balken so zu liegen, daß sein Leib ganz unberührt blieb. In dem Lokale schliefen gegen 30 Personen, 12 von denselben, die rechts an der Wand des Gebäudes lagen, konnten sich in die Fensterrahmen retten. Ein directes Verschulden an dem Unglück wird Niemandem zugeschoben, da das Haus keine sichtbaren Spuren der Bau-fälligkeit trug. (N. Fr. Pr.)

Wien, 11. März. Wiederum ist aus Oesterreich ein großes Eisenbahnunglück zu berichten, und zwar diesmal auf der Staatsbahn. Es wird darüber der „Presse“ gemeldet: Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich heute Nacht gegen 1¼ Uhr zwischen den Stationen Weinern und Lanschütz, der ersten Station nach Preßburg. Auf der zwischen diesen Stationen befindlichen Brücke fuhr nämlich in genannter Zeit der von Wien kommende Lastzug „Bajazethely“ mit dem von Pesth kommenden Lastzuge „Peterwardein“ derartig zusammen, daß unter einem donnerartigen Geräusche sechs Waggons von beiden Zügen zertrümmert und mehrere arg beschädigt wurden. Leider sind auch vier Menschenleben zu beklagen, nämlich die beiden Maschinenführer und zwei Heizer; auch noch eine fünfte Person vom Zugpersonal wurde erheblich verletzt. Der Zusammenstoß, welcher auf der aus Stein gebauten, offenen, ziemlich hohen Brücke erfolgte, bot einen traurigen Anblick dar. Die Maschinen waren auf einem und demselben Gleise mit solcher Kraft gegen einander gefahren, daß die theils mit Getreide und theils mit gefüllten Fässern beladenen Lastwaggons sich hoch aufhürrten, so daß die Maschinen von zertrümmerten Waggons, Getreidesäcken und Fässern förmlich bedeckt wurden. Die auf beiden Maschinen befindlichen Locomotivführer und Heizer versuchten durch schnelles Abspringen sich zu retten, es war jedoch leider schon zu spät. So wurde einer in gräßlich verstümmeltem Zustande todt unter dem Brückenpfeiler liegend aufgefunden, während die drei andern noch um 8 Uhr Morgens, als der von Pesth kommende Personenzug bei der Unglücksstätte hielt, todt zwischen den zertrümmerten Waggons und der Maschine streckten. Weiter berichtet ein Augenzeuge über den Zusammenstoß noch folgende Details: Der in der Nähe dieser Brücke befindliche Wächter ließ, da ihm von der Station Weinern kein Signal gegeben wurde, den Lastzug ungehindert fortfahren; kaum war er jedoch in seinem Wächterhäuschen angelangt, als er das durch den Zusammenstoß entstandene Geräusch hörte, sofort hinaus eilte, und kaum 200 Schritte vom Wächterhäuschen entfernt, das entsetzliche Unglück wahrte. Der Wächter eilte nun mit seinen noch in der Hütte befindlichen Leuten rasch herbei und absirte, da er mit den Seinen zur Rettung nur wenig beitragen konnte, sofort die Station Weinern und Lanschütz über das Vorgefallene. Trotzdem unverzüglich von diesen Stationen Beamte und Leute herbeieilten, konnten sie wegen des um diese Zeit auf der ganzen Strecke herrschenden Unwetters nichts vornehmen und mußten erst auf den hereinbrechenden Tag warten. Um 10 Uhr Vormittags wurde mit der Freimachung der Linie begonnen und die Arbeiten dürften einen ganzen Tag in Anspruch nehmen.

Dresden, 13. März, Nachmittags. Das Individuum, welches gestern auf den Kronprinzin von Sachsen ein Terzerol anlegte, ist als ein Dresdener Schirmmacher, Namens Siegert, recognoscirt worden. Der Thäter hatte nicht abgedrückt, jedoch war die Waffe geladen und das Zündhütchen ausgelegt. Der Thäter befindet sich vorläufig im Krankenhaus, wo er beobachtet wird. (W. Z. B.)

Paris, 9. März. Am 15. April soll in Paris ein großes Verbrüderungs-Banket der Vereine zur Pflege Verwundeter auf dem Schlachtfelde stattfinden, an welchem Delegirte aus allen Ländern des Europäischen Continents und der Vereinigten Staaten America's Theil zu nehmen gedenken. (D. Z.)

Vom 12. Die friedliche Strömung in den hiesigen Regierungskreisen wird mit jedem Tage stärker und in dem gestri-

gen Ministerrathe hat der Kaiser laut seine Befriedigung über den freundlichen Empfang ausgesprochen, dessen sein Vetter sich Seitens des Berliner Hofes erfreut. Man erzählt sich, daß, als der Ackerbau-Minister gelegentlich vom guten Stande der Ernte in der Erde sprach, der Kaiser gesagt haben soll: Um so besser, eine gute Ernte und die Erhaltung des Friedens thun unserem Lande und Europa gleich noth. Dieses On dit beweist, daß die Neugiermacher, um in Situation zu bleiben, ihren Erfindungen eine friedliche Richtung geben zu müssen glauben. (Köln. Ztg.)

London, 7. März. Aus der Besprechung der Alabama-Frage im Unterhause ergibt sich der gegenwärtige Standpunkt des langjährigen Streites klar genug. Lord Stanley und Herr Seward begegnen sich in der Bereitwilligkeit, die Angelegenheit einem Schiedsgerichte zu überweisen; ferner stimmen sie darin überein, daß der Schiedsrichter darüber zu urtheilen habe, ob und mit welcher Entschädigungssumme England für die Verheerungen verantwortlich zu halten sei, welche die Alabama und ähnliche aus Britischen Häfen ausgelaufene südstaatliche Kaperschiffe unter der Handelschiffahrt der Vereinigten Staaten angerichtet haben. Nun aber trennen sich die beiden Minister, der Amerikanische besteht darauf, daß auch Englands angeblich übereilte Anerkennung der Südstaaten als kriegsführender Partei ein dem Schiedsrichter vorzulegender Punkt sei; Lord Stanley erklärt dagegen, daß die Würde Englands die Aufstellung dieser Frage nicht zugebe. Es geht jedoch aus den Depeschen nicht ganz deutlich hervor, ob Seward jene Anerkennung als eine zu entscheidende Hauptfrage betrachtet, oder etwa nur wie eine beiläufig und mehr als Beweismittel bei Beurtheilung der Entschädigungsfrage zu erwägende Nebenfrage behandelt wissen will. Uebrigens gab Lord Stanley zu erkennen, daß er einem friedlichen Ausgleich vertrauensvoll entgegenstehe; ferner ließ er merken, daß der Notenwechsel wieder aufgenommen sei und Seward an eine gemischte Commission zur Entscheidung dieser und anderer streitiger Punkte denke. Die ganze Verhandlung zeigte, wie sehr sich die Stimmung des Hauses im Allgemeinen und selbst solcher, die sich ehemals in dem feindseligsten Tone gegen die Union ausgesprochen, geändert hat; sie zeigte, daß der Führer der Opposition mit der bisherigen Behandlung der Alabama-Frage einverstanden ist und daß die Tory-Regierung in dieser wichtigsten auswärtigen Frage von der überwiegenden Masse ihrer Gegner auf warme Unterstützung rechnen darf. Der Dank hierfür gebührt Lord Stanley. (Disee-Ztg.)

Vom 9. So lange sich das Geschäft auf dem Continente und in Amerika nicht recht heben kann, ist auf eine radicale Besserung des Englischen nicht zu hoffen, und so lange die politisch-finanziellen Berichte aus den verschiedensten Enden der Welt nicht beruhigender lauten, wird das große Publicum eine Scheu vor jeder speculativen Capitalanlage nicht ablegen. Was auf der Börse gemacht wird, ist noch immer zum großen Theile mehr Spiel, als solides Geschäft. Wie wäre dies unter den obwaltenden Verhältnissen auch anders möglich? Gerade auf die beliebtesten Speculations-Papiere drückt die Ungewißheit der Zeitumstände am allermeisten, und je geschäftiger der Telegraph ist, desto geringer die Solidität des Börsengeschäfts. Spanier, Italiener, Türken, Aegyptier, Russen und Amerikaner steigen und fallen auf telegraphische Mittheilungen hin, denen oft die Lüge auf die Stirn gedrückt ist: bedeutende Häuser haben es mehr denn je in ihrer Gewalt, durch verhältnißmäßig geringe Käufe oder Verkäufe die Course gewaltig zu heben oder hinabzudrücken; die Schwankungen folgen einander rasch und ohne greifbaren Grund; die Basis, auf der jetzt die Geschäfte der Börse gemacht werden, ist unsolid durch und durch, und wird es bleiben, bis ihnen das große Publikum durch feste Käufe eine gesunde Basis gegeben haben wird. Der Anlaß dazu muß von außen kommen, in erster Reihe von Paris, Berlin und Frankfurt, als den Plätzen, welche das hiesige Papiergeschäft in erster Reihe beeinflussen. In Bezug auf unsere heimischen Verhältnisse läßt sich füglich sagen, daß sie, könnten sie von den auswärtigen Einflüssen isolirt werden, recht gute Ausichten bieten. Die Felder stehen gut, der Nachwinter war bisher gelinde,

die Witterung ist so gut, wie sich nur wünschen läßt. In London wie auf dem Lande hört man weniger von Noth, im Gebiete der Schifffahrt ist regeres Leben, aus den Industrie-Bezirken lauten die Berichte nicht schlecht. In vielen Establishments mehren sich Bestellungen, mehrt sich der Verdienst; in London selbst herrscht gegenwärtig eher Mangel an Arbeitern, denn an Arbeit, und es ist kein Grund zu Besorgnissen vorhanden, daß das Gewerwesen von Neuem in so großem Maße aufzutreten werde, um die Sicherheit des Landes und die Entwicklung des Geschäfts zu beeinträchtigen. Weniger angenehm lauten die Berichte aus Amerika, woselbst der Conflict der Staatsgewalten und die ungeordneten Verhältnisse des Südens wohl geeignet sind, dem Handelsstande die Aussicht auf die nächste Zukunft zu trüben. Ueber die Zukunft der dortigen Staatsschulden-Tilgung läßt sich ebenfalls nicht viel Tröstliches berichten; dem Besitzer Amerikanischer Bonds müßte denn der eine Trost genehm sein, das alles, was da kommen könne, durch den gegenwärtigen Stand der Course schon escomptirt sei. Es ist dies eine Behauptung, die man jetzt nicht selten zu hören bekommt, die wir aber selbst nicht gern vertreten möchten.

(Disee-Ztg.)

Vom 10. Einer Correspondenz der „Königlichen Zeitung“ aus Abyssinien, datirt „Dolo (Antalo), 12. Februar“, entnehmen wir Folgendes: Man hat wirklich die Absicht, die Compagne noch vor Beginn der Regenzeit, also bis Anfang des Monats Juni, zu Ende zu bringen, und wenn Theodoros nicht einen Strich durch die Rechnung macht, indem er sich mit seinen kostbaren Gefangenen immer weiter zurückzieht, so halte ich dies für leicht möglich. Nachdem man sich nämlich vor Kurzem überzeugt hat, daß ein großer Theil des Bedarfs an Lebensmitteln für die Armee dem Lande selbst entnommen werden kann, daß zur eigentlichen Action gegen den so zu sagen schon entthronten König eine verhältnißmäßig nur geringe Truppenzahl nothwendig ist, daß ferner die Bewohner der Provinz Tigre und vorausichtlich ebenfalls die der Provinz Lasta sich passiv oder gar freundlich zur Invasions-Armee verhalten, hat der Vormarsch nach Magdala keine großen Schwierigkeiten mehr. Der Fürst von Tigre ist im Begriffe, ein förmliches Bündniß mit den Engländern einzugehen, und es wurden vor etwa vierzehn Tagen Consul Munzinger und der Major Grant (der bekannte Africa-Reisende) nach Adua, der Hauptstadt der Provinz, abgejandt, um dem Fürsten Geschenke zu überbringen und ihn im Namen Sir Robert Napier's zu einer Zusammenkunft in Addigraht einzuladen. Zugleich wurde nochmals feierlich die Versicherung wiederholt, daß die Englische Armee sofort nach Erreichung ihres Zweckes das Land verlassen werde. Man hatte dem Ober-Commandanten vielfach abgerathen, auf dieser Zusammenkunft zu bestehen, die einerseits den Tigrefürsten dem ganzen Lande gegenüber compromittiren muß und andererseits nur Verzögerungen und keine besonderen Vortheile bringen kann. Die Antwort des Fürsten auf die Einladung rechtfertigte diese Ansicht, indem sich derselbe durch seine königliche Thronbesteigung und Ueberhäufung an Geschäften entschuldigte und seine Ankunft erst nach vierzehn Tagen in Aussicht stellt. Wie ich höre, soll das Hauptquartier bis zu dieser Zeit in Addigraht verbleiben. Wie aus Obigen erhellt, sind die oft kaum zu passirenden Wege die einzigen wirklichen Schwierigkeiten, die sich einem raschen Vorgehen entgegenstellen. Alle Karawanenwege des Landes, und diese müssen von uns der Wasserstationen halber innegehalten werden, führen nämlich, anstatt Schluchten und steile Felsen zu umgehen, stets durch und über diese, und kaum mühsam auf einer Felsbühne angelangt, heißt es eben so mühsam auf der anderen Seite herabzuklettern. Denken Sie sich dabei die Abyssinischen Hochlande unter der Form eines endlosen, plötzlich erstarrten Meeres von Felsen, Schluchten, scharfen Bergrücken und Abgründen, und Sie werden verstehen, wie hart die Aufgabe der Truppen ist, die entweder, wie wir bei der Avantgarde, diese Wege passiren müssen, oder die dieselben für die nachkommenden Transporte praktikabel zu machen haben. Von Julla bis Sanafeh ist letztere Aufgabe bis zu dem Grade erfüllt worden, daß schon

zweirädrige Karren und die mit zwei Mörser-Batterien von 18 Geschützen beladenen Elephanten den Kumaylo-Paß heraufkommen: von Sanafeh bis Addigraht ist der Weg ebenfalls geebnet, und eine der Avantgarde beigegebene Abtheilung von Sappeurs und Wegarbeitern hat die Strecke von Addigraht bis Antalo ebenfalls bis zum 18. d. Mts. gangbar zu machen. — Wir sind mit der äußersten Avantgarde, die aus 150 Mann Cavallerie, zwei Compagnien Infanterie und drei Compagnien Sappeurs und Arbeitern besteht, bis auf zehn Meilen von Antalo vorgebrungen, und man erwartet nur das Nachrücken weiterer Truppenabtheilungen, um mit einer imposanten Macht in der Nähe dieses wichtigen Punctes anzukommen. Halten doch die Eingeborenen unser kleines Häuflein für das ganze Expeditionscorps, und im Stillen mögen sie wohl Zweifel über die Englischen Erfolge hegen. — Mit Zurücklassung von Truppenabtheilungen an verschiedenen günstig gelegenen Plätzen, wo zugleich Depots und Märkte für die Waaren der Eingeborenen errichtet werden, soll ein Corps von 2900 Mann, darunter etwa 900 Pferde, 18 Mörser und drei Spfündige Bergbatterien, von Antalo aus selbstständig nach Magdala vorgehen. Die Division wird unter Oberleitung Sir R. Napier's von Sir Charles Staveley, einem renommirten General der Indischen Armee, commandirt werden. Der zweite Divisions-Commandeur, General Malcolm, bleibt in Antalo mit einer größeren Truppenzahl zurück, die Vorgehenden im Nothfalle zu unterstützen oder aufzunehmen.

Durch das Loos der in Abyssinischer Gefangenschaft schmachtenden Europäer ist die öffentliche Aufmerksamkeit nach langen Jahren wieder einmal auf ein ähnliches Geschieh gelenkt worden, welchem eine Schaar von Engländern in einem Africanischen Nachbarlande anheimgefallen ist. Südöstlich von Abyssinien wohnen die Mohamedanischen Somali-Stämme. In der Küste ihres Landes ist vor dreizehn Jahren ein Englisches Schiff, St. Abbas, gescheitert, dessen Mannschafft und Passagiere, wie aus einer Kette von Umständen hervorgeht, in das Innere geschleppt worden sind und dort von jenen Negerstämmen gefangen gehalten werden. Wie viele der Unglücklichen noch am Leben sind, ist freilich unbekannt, doch weiß man, daß auf dem Schiffe sich fünf Cadetten der Britisch-Indischen Armee befanden. Sir S. Northcote hat sich der Sache schon angenommen und wird wahrscheinlich das Anerbieten des bekannten Reisenden Angelo annehmen, der, mit dem Lande und der Sprache der Somalis vielleicht besser bekannt, als irgend ein anderer Mann der Wissenschaft, sich bereit erklärt hat, Unterhandlungen mit den Häuptlingen anzuknüpfen, um die Freilassung der Gefangenen zu bewirken. Dem Klange des Geldes horchen die Somalis sehr gern, und mit einigen Hundert Pfund Sterlingen glaubt Angelo sein Ziel schon erreichen zu können. Die Ausrüstung eines „Somalischen Expeditionscorps“ wird der Regierung hoffentlich erspart bleiben. (D. 3.)

Von der Censur erlaubt. — Liban, den 7. März 1868.

Verantwortlicher Redacteur: Gottl. D. Meyer.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Auf Verfügung eines Libanischen Stadtmagistrates soll am

9. April 1868

in der Session obengenannter Behörde das in Liban sub Nr. 116 B. belegene, der Frau Susanna Inge genannt Oppermann geb. Bruckne gehörige, Grundstück sammt Zubehör öffentlich und meistbietlich verkauft werden. 3

Bekanntmachungen.

10 Rub. Belohnung

dem ehrlichen Finder einiger Figuren, — Schachsteine von einem antiken Spiele von Elfenbein — weist die Zeitungs-Expedition nach. 3

